



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Drei merkwürdige Capellen Westfalens

Giefers, Wilhelm Engelbert

Paderborn, 1854

Kapitel

urn:nbn:de:hbz:466:1-9308

Unmittelbar an der Landstrasse, welche von Soest nach Arnsberg führt und ungefähr in der Mitte zwischen beiden Städten, wo man von der Haar in das liebliche Möhnethal hinabsteigt, liegen dicht neben einander drei bedeutende Höfe, Drüggelte genannt. Auf der Grenzscheide derselben erhebt sich ein kleines zwölfeckiges Gebäude, das zu den merkwürdigsten Baudenkmalern Westfalens gehört. Seit längerer Zeit schon dient es den Bewohnern der gedachten Höfe und ihrer nächsten Umgebung als Privatcapelle; ob es aber immer zu diesem oder einem andern Zwecke gedient habe, darüber ist man eben so wenig im Klaren, als über das eigentliche Alter des merkwürdigen Gebäudes, das in dieser Gegend und wahrscheinlich in ganz Westfalen als einzig in seiner Art dasteht. Während nämlich die Bewohner der Umgebung dasselbe gewöhnlich für einen „Heidentempel“ halten und somit seine Entstehung in die Zeit setzen, wo noch des Heidenthums Nacht diese Gegend deckte, sind Andere der Meinung, das seltsame Gebäude sei ursprünglich eine christliche Taufcapelle*) gewesen und verdanke seine Entstehung der Zeit, wo die Bewohner dieses Landes dem Christenthume zugeführt wurden.***) Wir können weder der einen, noch der andern dieser Ansichten beipflichten, und versuchen daher, nach einer kurzen Beschrei-

*) W. Tappe, die Alterthümer der deutschen Baukunst in der Stadt Soest, 1823, I. Abtheilung. S. 17. „Ursprünglich muss sie eine Taufcapelle und ihre Mitte für den Taufstein bestimmt gewesen sein.“

***) Tappe, a. O. S. 18. „Die Capelle zu Drüggelte könnte wohl im achten Jahrhunderte erbaut sein.“

lung der Capelle — denn das ist das Gebäude jetzt wenigstens — ihr Alter, sowie ihren ursprünglichen Zweck zu ermitteln.

Bevor wir jedoch dazu übergehen, wird es nöthig sein, — wie das Urtheil von Sachkennern über die erste Auflage dieses Büchleins gelehrt hat — eine kurze Beschreibung von einigen alten Baudenkmalern zu geben, deren Alter und Zweck sich urkundlich nachweisen lässt, was bei dem Drüggelter Bauwerke nicht der Fall ist, auf dass durch Vergleichung derselben mit dem letztern auch in Bezug auf dieses ein sicheres Resultat gewonnen werde. Wir wählen dazu zwei Capellen, die nicht weniger interessant sind, als die Drüggelter, nämlich die Marien- und Bartholomäuscapelle zu Paderborn und die Capelle zum h. Kreuze auf dem Externsteine, und beginnen mit der erstern als der ältern.

§. 1.

Man hört nicht selten die Behauptung, diese oder jene Kirche in der Diöcese Paderborn sei von Carl dem Grossen erbaut, dem das Bisthum Paderborn seine Gründung verdankt. So wird in gläubiger Ehrfurcht dem grossen Frankenkönige die Erbauung der jetzt noch stehenden Kirchen zu Marsberg, Boke, Brenken u. a. zugeschrieben. Dass er zu Marsberg, Herstelle und an andern nicht namhaft gemachten Orten Kirchen aufführen liess, bezeugen verschiedene fränkische Geschichtschreiber; aber von allen diesen Kirchen liegt schon längst kein Stein mehr auf dem andern. Das einzige zum Gottesdienste geweihte Gebäude in der ganzen Paderborner Diöcese, welches sich aus der Zeit des grossen Kaisers erhalten hat, ist die Marien- oder Geroldscapelle zu Paderborn. Unmittelbar an die Ostseite derselben lehnt sich die vom Bischofe Meinwerk im Jahre 1017 erbaute Bartholomäuscapelle, so dass beide ein Ganzes ausmachen, welches nach dem Urtheile eines Kunstkenner zu den merkwürdigsten Denkmälern der Baukunst zwischen dem Rheine und der Weser gehört und deshalb vorzugsweise einer nähern Darstellung werth sein dürfte.

Im „Leben Meinwerk's“ wird da, wo von den Begebenheiten des Jahres 1017 die Rede ist, Folgendes berichtet: „Auch liess Meinwerk neben dem Hauptkloster eine Capelle durch griechische Bauleute aufführen, so dass sie mit der von Gerold, einem Verwandten und Fahnen-träger Carl's des Grossen zu Ehren der h. Jungfrau Maria erbauten Capelle ein Ganzes bildete (zusammenhing) und weihte sie zu Ehren des h. Apostels Bartholomäus.“*) Erwägen wir nun, dass das „Leben Mein-

*) Vita Meinw. ed. Overham cap. XXXVIII: „Juxta principale quoque monaste-